

Fieber als Heilfaktor : Seine Erzeugung durch das Schlenzbad

Autor(en): **W.I.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **271 (1992)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fieber als Heilfaktor

Seine Erzeugung durch das Schlenzbad

Im Fieber liegt die grösste Heilkraft, die uns zur Verfügung steht und die wir uns wünschen können. «Denn das Fieber ist ein Heilbestreben des Organismus gegen die Krankheit», sagt Hippokrates. Und Pharnenides rief aus: «Gebt mir die Macht, Fieber zu erzeugen, und ich heile euch jede Krankheit.» Doch auch in der neueren Zeit haben sich namhafte Ärzte immer wieder dem Fieber als Heilfaktor zugewandt (Bier, Walinski u.a.). Das Problem des Fiebers ist vielen wissenschaftlichen Untersuchungen unterzogen worden, vor allem auch, wie die Wirkung des Fiebers auf den kranken Organismus sei. Prof. Lampert fasste diese Ergebnisse in folgenden Worten zusammen:

1. Eine Schädigung des Organismus versucht die Natur durch die Entzündung, eine örtliche Abwehrmassnahme des Körpers, auszugleichen. Der Hauptheilfaktor der Entzündung ist die bessere Durchblutung. Diese kann durch Wärme hervorgerufen werden.
2. Genügen diese örtlichen Massnahmen des Organismus zur Ausheilung einer schweren Krankheit nicht, so entsteht *Fieber* als Allgemeinreaktion des Körpers mit einer Steigerung seiner Abwehrkräfte. Der Hauptheilfaktor ist eine bessere Durchblutung. Infektionsfieber z.B. kann also noch gesteigert werden, so dass die Erkrankung ausheilt.

In den zwanziger Jahren machte Prof. Wagner in Wien den Versuch, die Paralyse (Bewegungslähmung) durch Malariafieber zu heilen. Der Versuch gelang – mit dem Nachteil der nachherigen Malariaerkrankung. So konnte dieser Weg nicht beschritten werden. Immerhin war der Beweis erbracht, dass künstliches Fieber selbst eine solch unheilbar scheinende Krankheit doch noch heilen kann. Es konnte also mit Recht angenommen werden, dass auf diese Art auch leichtere Erkrankungen geheilt werden können, vorausgesetzt,

dass es gelingt, auf harmlose Art ein Fieber zu erzeugen. Mit dem Zeitalter der Sulfonamide glaubte man, auf die Fiebererzeugung wieder verzichten zu können. Heute aber weiss man, dass z.B. Penicillin besser wirkt, wenn zugleich Fieber vorhanden ist. Trotzdem heute die Erzeugung eines Heilfiebers ein gelöstes Problem und dessen Bedeutung als Heilfaktor anerkannt ist, stehen ihm immer noch Ärzte etwas skeptisch gegenüber.

Frau Maria Schlenz in Innsbruck gelang es, aufgrund genauer Beobachtungen und Überlegungen ein Verfahren herauszuarbeiten, das ohne unangenehme oder gar schädliche Folgen ein steuerbares Heilfieber erzeugt. Steuerbar deshalb, weil die Höhe und die Dauer dieses Fiebers genau bestimmt werden können. Dies ist sehr wichtig, weil nicht jede Krankheit, nicht jeder Kranke die gleich hohe Temperatur benötigt oder verträgt. Diese Methode liegt darin, dass das Fieber mittels eines Überwärmungsbades erzeugt wird. In Anlehnung an die Entdeckerin nennt der Volksmund dieses Bad das Schlenzbad.

Das richtig verabfolgte Schlenzbad: Der Patient steigt in das etwa 36,5 Grad warme Wasser, und zwar so, dass auch der Kopf bis zum Gesicht in dieses zu liegen kommt. Dies ist sehr wichtig, weil dadurch auch das Gehirn und die feinen Kopfnerven besser durchblutet werden. Auch so ist die Möglichkeit zur Behandlung von Kopfkrankheiten wie: Stirnhöhlen-, Kiefer- und Ohrenvereiterungen, Augenleiden, Migräne, Mittelohrentzündungen usw. möglich geworden. Durch Zufließenlassen von heissem Wasser wird die Wassertemperatur langsam gesteigert. Gleichzeitig steigt damit auch die Körpertemperatur, eben das Fieber, was durch Messen im Munde leicht feststellbar ist. Die Höhe der Wassertemperatur übersteigt 38 bis 40 Grad nicht. Bei dieser Wärme bleibt der Kranke nun eine volle Stunde im Was-

ser liegen. Zur Steigerung der Wasserwirkung wird diesem zu Beginn des Bades noch ein Absud von Badekräutern beigefügt, deren Heilstoffe von der Haut aufgesogen werden. Auch wird der Patient gut gebürstet. Im Bade schwitzt er sehr stark, was ihm grosse Erleichterung bringt, werden doch dadurch viele Stoffwechselschlacken ausgeschwemmt. Nach dem Bade legt sich der Kranke für eine halbe Stunde ins Bett, wird gut in Woldecken eingehüllt, über den Kopf kommt eine Mütze. Das Nachschwitzen in entspannter Lage ist enorm wichtig und nützlich. Durch ein nachfolgendes lauwarmes Bad und Massage klingt die Temperatur wieder ab und der Patient fühlt sich wohl. – Sehr wichtig ist, dass alles richtig gemacht wird.

Verschiedene Universitäten haben das Schlenzbad einer exakten, wissenschaftlichen Prüfung unterzogen und es dann in ihren Instituten in die Therapie eingeführt. Prof. Dr. med. Hittmair

Naturmoorbad Gontenbad

geöffnet von April bis jeweils
Ende Oktober

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,
Freitag 8 bis 18 Uhr geöffnet

Telefon 071/89 12 85



SCHLÄPFER & CO AG

Kasernenstrasse 64
9101 Herisau

Ihr Partner für
alle Drucksachen

SATZ ■ DRUCK ■ VERLAG ■

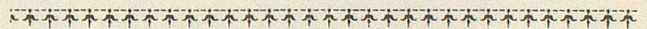
schrrieb: «Das Überwärmungsbad (Schlenzbad) ist wissenschaftlich so gut fundiert, die Methode Schlenz so weithin bekannt, dass es wirklich nicht viel mehr bedarf, als dieses wertvolle, therapeutische Hilfsmittel wieder in Erinnerung zu bringen. Frau Maria Schlenz hat mit ihrem Werk der leidenden Menschheit einen grossen Dienst erwiesen.»

Sehr angezeigt aber ist die Verabreichung von Schlenzbädern bei der grossen Rheumagruppe, vertreten durch: Muskel-, Gefäss- und Gelenkrheuma (Arthritis), Arthrosis deformans, Ischias, Hexenschuss, Neuralgien, Neuritiden usw.; bei Gicht, gichtischen Arthropathien, Allergien, Furunkulose und anderen Stoffwechselstörungen, zentralnervöse Störungen, Nieren- und Blasenentzündungen, Prostata, Frauenleiden, Erkältungskrankheiten der Atmungsorgane, Hautkrankheiten, Zirkulationsstörungen, sämtliche entzündlichen Prozesse.

In der neuesten Zeit mehren sich die Hinweise auf die Krebsverhütung (Bircher) und auf die zusätzliche Krebsbehandlung mit Schlenzbädern (Lampert und Zabel).

W. I.

Artikel von Otto Haller, Hydrotherapeut, zur Verfügung gestellt.



Aus Innerrhoden

Wenn früener de Bischof vo St.Galle uff Appenzöll go feeme (firmen) choo ischt, het mer en mit em Landauer (Kutsche) em Sammelplatz osse abgholed. D Lüüt sönd a de Strooss kneued ond hend de bischöflich Sege entgegenoh. Emool – es hed abeghaue, was het möge – aber ischt de Bischof mit de Bah bis is Dorf abi gfare. De Landauer hed möse lääre ond mit gschlossnem Vedeck omchere. Em Bläächewäldli enne het de Chapfbueb am Gutschner gfrooged, öb er töör uufhocke. Er hed tööre, ond hed denn gaz vegnüegt zom Gutschepeeschteli usiglueged. D Lüüt aber hend globt, es sei de Bischof, wo ehre de Sege geb. Debei hed de Chapfbueb gad stendig mit beide Hende n abgwunke ond wele säge: «I bi n e nüüd, i bi n e nüüd.»